



ILLUSTRATION: PETER WANNER

Ärzte auf dem Prüfstand

Von verschiedenen Seiten wird angeregt, in der Schweiz die Beurteilung von ärztlichen Leistungen einzuführen, wie sie beispielsweise in den USA seit längerem üblich ist. Was ist von einem solchen Ärzterating zu halten?

von Dr. med. Hans-Anton Vogel



FOTO: ZVG

Dr. med. Hans-Anton Vogel ist Facharzt für Allgemeine Medizin FMH und Hausarzt. Er lebt in Bühler (AR).

Die Gesundheit hat in unserem Leben einen hohen Stellenwert, vor allem, wenn sie nicht mehr 100-prozentig vorhanden ist. Oft sind es die kleinen Vergnügen, bei denen wir gar nicht an unsere kostbare Gesundheit denken, sei es ein zweites Tortenstück oder eine sagenhafte Spritzfahrt auf Rädern. Die Bereitschaft, gesundheitliche Risiken einzugehen ist in unserer Gesellschaft durchaus vorhanden und öfter als uns lieb ist, müssen wir Hilfe in Anspruch nehmen. Aber wo finden wir nun sofort die allerbeste Hilfe?

Ärzte bewerten wie Restaurants?

Da wäre doch ein Gault Millau, wie es ihn für Feinschmecker gibt, genau das Richtige! Schnell bei einem Kanton nachschlagen und schon präsentiert sich die Auswahl: In Gais gibt es den «Hirschen», der «überdurchschnittlich gute Gerichte zu fairen Preisen» anbie-

tet und die «Traube», die in zuvorkommendem Ambiente feine Menüs herzaubert. Alle wichtigen Angaben sind aufgeführt, inklusive Telefonnummer, wo sich das Lokal befindet und wann es geöffnet hat. Auch die Preise werden mit klaren Zahlen angegeben, das günstigste Menu zu 16 Franken, à la carte bis 58 Franken.

Bisher haben sich die Ärztinnen und Ärzte geknnt einem solchen Rating entzogen. Das Label FMH sollte genügend Ausstrahlungs- und Überzeugungskraft haben. Auf der einen Seite ist diese Haltung gut verständlich – und durchaus begründbar –, denn der Auftrag des Staates an die Ärzteschaft lautet ja, die Grund- und Notfallversorgung der Bevölkerung nach bestem Gewissen und zum günstigsten Preis anzubieten. Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit (WZW), das sind die Kriterien, mit denen wir Ärzte vom Bundesamt für Gesundheit

und den Krankenkassen geplagt werden. Es wird also per Krankenversicherungsgesetz von Väterchen Staat verlangt, die günstigste und wirksamste Lösung für Ihr Problem zu suchen. Sind Sie sich dessen bewusst, liebe Leserinnen und Leser?

Nur das Beste ist gut genug

Haben Sie den Eindruck, Sie bekommen jeweils die günstigste Lösung bei der Behandlung ihres Gesundheitsproblems? Und wenn Sie eine Krankenkassenversicherung abschliessen, wird Ihnen dann die günstigste ärztliche Lösung versprochen? Wollen Sie tatsächlich im Ärzte-Gault-Millau nachschlagen, wer die günstigste Lösung für die Grippe oder den Beinbruch verschreibt? Etwas scheint hier nicht zu stimmen, Anspruch und Realität stehen sich in meinen Augen genau diametral gegenüber.

Unser Anspruch ist geprägt vom Denken der Gesellschaft, in der wir leben: Nur das Beste ist gut genug. Und dafür wird gekonnt die Werbung eingesetzt. Die Autos werden immer schneller (in 5 Sekunden auf 100 km/h) und natürlich immer sicherer. Wobei sich auch hier die Realität zeigt: Je höher die Geschwindigkeit bei einem Aufprall, desto grösser der Schaden. Das Versprechen der Sicherheit nützt dann nicht mehr viel.

Aber auch die Pharmaindustrie weiss Reklame einzusetzen und Bedürfnisse gezielt zu wecken: Erinnern Sie sich an das Schmerzmittel Vioxx? Ein wunderbares Schmerzmittel, das ebenso gut wirkt wie Voltaren, aber ohne Nebenwirkungen. Es musste vom Markt genommen werden, weil es zu viele tödliche Nebenwirkungen hatte. Bei diesem Medikament ist mir aufgefallen, wie gekonnt die Werbung eingesetzt wurde, die Patienten haben es von mir schlicht und einfach «verlangt». Woher hatten sie diese Informationen? Und seien Sie versichert, die «direkte» Werbung an den Patien-

ten ist seither nicht weniger geworden.

Vornehme Zurückhaltung

Die Realität aufseiten der Ärzte ist nicht nur durch die erwähnten WZW-Kriterien eingeschränkt. Wer Mitglied der FMH (Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte) ist, verpflichtet sich, auf den Motor der Wirtschaft, die Werbung, zu verzichten. Und wie Sie sehen, halten sich die Grundversorger an diese Regel. Oder haben Sie jemals ein Inserat gesehen, in dem sich eine Hausärztin als die Beste anpreist? Hier herrscht noch vornehme Zurückhaltung.

Hingegen finden Sie Hunderte private «Kliniken», die breiteste Werbung für die Behandlung von Beinleiden, Brustkrebs oder Augenkrankheiten machen. Warum sind die Kliniken den Gesetzen der Wirtschaft und der Hausarzt den Gesetzen der WZW unterworfen? Werden Sie in den privaten Kliniken mit den besten oder mit den billigsten Angeboten konfrontiert?

Das Ärzterating wird kommen

Ich persönlich bin überzeugt, dass das Ärzterating, die Beurteilung der ärztlichen Leistung durch «die Kunden», wird so sicher kommen wie das Amen in der Kirche. Im Internet ist genügend Platz vorhanden, um es durchzuführen. Vielleicht wird dieses Rating in der Schweiz sogar von der Ärzteschaft unterhalten – ich hoffe es sehr, dann bleibt ein gewisser Einfluss möglich! Ansonsten werden sich genügend Interessenten finden, die es organisieren. Das Ärzterating wird sich auch nicht verbieten lassen, die freie Meinungsäusserung ist ein Grundrecht des Bürgers. Wie Missbrauch oder Überbordung geregelt wird, bleibt abzuwarten, der Betreiber solcher Ratingseiten hat hier den grössten Einfluss. Im konservativen England sind bereits Anfänge eines Ärzteratings unter Führung der nationalen Gesundheits-

behörde NHS (National Health System) vorhanden.

Die Hausarztmedizin hält ihr Versprechen

Auch bin ich mir sicher, dass die Grundversorgung auf eine neue Grundlage gestellt werden muss: Heute verlangt das Bundesamt für Gesundheit zum Beispiel vom Hausarzt, das aus dem Praxislabor und dem Medikamentenverkauf kein Gewinn mehr erwirtschaftet werden darf. Es soll kostendeckend sein, mehr nicht. Bei den ärztlichen Grundleistungen wird der Taxpunktwert seit Jahren gedrückt. Gleichzeitig wird von eben dieser Bundesstelle eine marktwirtschaftlich orientierte, sprich gewinnbringende, Medizin propagiert. Soll in der Grundversorgung wirklich nur noch Lifestyle und Technik angeboten werden, die gewinnbringend vermarktet werden können?

Die Schweiz nimmt im internationalen Vergleich der Gesundheitssysteme eine Spitzenstellung ein. Diese ergibt sich auch wegen der guten Grundversorgung der Bevölkerung. Wenn die Schweiz also ihr hohes Gesundheitsniveau erhalten will, dann ist die Grundversorgung ebenso wirksam zu unterstützen wie die öffentlichen Spitäler. Dann entfernen wir uns vom belanglosen, unverbindlichen Lippenbekenntnis zum Hausarzt, die Grundversorgung bekommt ihre nötige Substanz und ihr nötiges Gewicht. Dann ist die Hausarztmedizin auch wieder so attraktiv, dass Nachwuchsprobleme kein Thema mehr sind.

Das Ärzterating wird zweifellos den richtigen Weg zeigen, denn unerfüllbare Werbeversprechen verlieren sehr bald ihre Magie. Die Hausarztmedizin ist gut und effizient, hält ihre Versprechen und spart erst noch wirkungsvoll Prämien. Deshalb sollen Sie Ihre Hausärzte beurteilen und dies laut und öffentlich bekanntmachen. Herzlichen Dank für Ihr Ärzterating!